ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

INTEGRATION IN DIE HÖFISCHE GESELLSCHAFT ALS BILDUNGSZIEL: ZUR KAVALIERSTOUR DES GRAFEN JOHANN SIGMUND VON HARDEGG 1646/50

Von *Gernot Heiß*

Über die Reisen junger Adeliger aus dem Gebiet des heutigen Österreich gibt es bereits einige Arbeiten. Sie berichten über den Verlauf und die Kosten der Reise, über die Sehenswürdigkeiten und Städte, die eines Besuches und Aufenthaltes für wert befunden wurden, über die Übungen und Wissensgebiete, in denen der junge Adelige Unterricht nahm, über die Einkäufe, die er tätigte und über die gesellschaftlichen Kontakte, die er pflog, wobei der Idealtypus des „Kavaliers" interpretativ den Bezugsrahmen abgibt. Als Quellen dienten vor allem Instruktionen der Väter, Ansuchen um Pässe, Abrechnungen der Hofmeister und Briefe [1]).

Als ich im Familienarchiv der Hardegger [2]) nach Quellen zur Geschichte der Erziehung des Adels in der frühen Neuzeit suchte, fand ich unter anderem mehrere Briefe, die Johann Sigmund von Hardegg (1627—ca. 1673) auf der Reise seinem Vater Julius III. von Hardegg (1594—1684) schrieb, sowie einige Briefe des Vaters an den Sohn, bzw. an dessen Hofmeister, den Nürnberger Kaufmannssohn Karl Közler [3]). Auch sie geben Aufschluß über den Verlauf der Reise, die der junge Herr gemeinsam mit seinem Vetter Georg Bernhard von Hardegg (1630—vor 1683) unternahm, über die Kosten und über den Unterricht. Außerdem wird noch recht häufig über politische Ereignisse berichtet. An Details dieser Tour, der Berichterstattung des Sohnes und der Anordnungen des Vaters, sollen in der folgenden Arbeit einige der Schritte aufgezeigt werden, über die die Einbindung des jungen Adeligen in die höfisch-adelige Welt des 17. Jahrhunderts erfolgte. Es sind Bereiche, die bisher weniger beachtet wurden: So hebe ich die Bedeutung hervor, die ein (passives) Beobachten des absolutistischen, höfischen Zeremoniells für den jungen Adeligen hatte, um ein ‚richtiges' gesellschaftliches Verhalten zu erlernen, wohingegen ich die Rolle, welche die „adeligen Exerzitien" dabei hatten und worauf schon mehrfach hingewiesen wurde, vernachlässige. Zweitens behandle ich — als ein Beispiel für die Beschränkung politischer Erkenntnis durch Interessen — die Einschätzung der in diesen Jahren besonders zahlreichen sozialen Konflikte durch den jungen Herrn, und drittens will ich das Problem väterlicher

1) Harry Kühnel *Die adelige Kavalierstour im 17. Jahrhundert* in *JbLKNÖ* NF 36/1 (1964) 364—384. Eva-Maria Csáky-Loebenstein *Studien zur Kavalierstour österreichischer Adeliger im 17. Jahrhundert* in *MIÖG 79* (1971) 408—434.

2) Niederösterreichisches Landesarchiv Wien (*NÖLA*), Herrschaftsarchiv Stetteldorf (Stetteldorf). Das Archiv der Grafen von Hardegg befand sich bis nach dem 2. Weltkrieg in Schloß Stetteldorf in Niederösterreich, wo es große Verluste erlitt.

3) *NÖLA* Stetteldorf 71.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskı

Autoritätsausübung auch (bzw. besonders) in einer sehr umfassend hierarchisierten gesellschaftlichen Ordnung anschneiden.

Im Winter 1646/47 reisten die beiden Grafen von Hardegg, Johann Sigmund und sein Vetter Georg Bernhard, mit ihrem Hofmeister über Linz, Salzburg, Innsbruck, Trient, Verona und Vicenza nach Venedig und weiter nach Rom. Von hier übersiedelten sie im Mai wegen des besseren Klimas — um „die somerhitz alhier zu passieren" —, weil hier die „exercitia alß [auch] übrige leibs underhaldung in geringern prec dan zu Rom, und absonderlich [weil] die sprach vortrefflich befünden" wurde, nach Siena [4]). Später betonte Johann Sigmund nochmals, wie klug und sparsam sie gehandelt hätten: noch nie gaben sie sich als Grafen aus, sondern immer unter dem ersten Namen des Geschlechts als Prischenck (Prüschenk von Stettenberg), „sonderlich hier wegn des consilir ambts, welches iedersmahls den standts personen aufgetragen wierdt undt unnöthige spesa erfordert" [5]).

Mit diesen Argumenten wollte er den Vater beschwichtigen, der mit der Übersiedlung aus Rom äußerst unzufrieden war. Die Gründe, die er für einen längeren Aufenthalt in Rom vorbrachte, führen uns zum ersten Problembereich dieser Arbeit: In Siena, schrieb er, sei eben das nicht zu sehen, was sich in Rom täglich ereigne [6]). Er habe sie deshalb mit „fast unerträglich uncosten" nach Rom gesandt, „weiln allda die ganze welt concorirt und ... mann dort ein tag mehr alß an ein andern ort in einem month lehrnen kann" [7]). Was aber sollten die beiden jungen Herren in Rom sehen und lernen? Und nicht nur sie, denn die Stadt war Mitte des 17. Jahrhunderts Treffpunkt des europäischen Adels [8]). Um persönliche Kontakte zu anderen jungen Adeligen oder zu kirchlichen Würdenträgern haben sie — die außerdem noch Protestanten waren [9]) — sich nicht bemüht, denn Johann Sigmund hätte das in seinen Briefen sicherlich erwähnt. Johann Sigmund gab sich offenbar mit dem Zuschauen zufrieden, und auch der Vater wird mit diesem Verhalten des Sohnes einverstanden gewesen sein, denn er drängte ihn nicht wie später in Brüssel zur Vorsprache bei politisch wichtigen Persönlichkeiten [10]).

Deshalb berichtet Johann Sigmund aus Rom als passiver Beobachter über gesellschaftliche Ereignisse etwa, daß „hier ein hüpsche sollennitet bey creatione der 6 cardinel zusehen gewesen" sei [11]). Am Ende des Berichtes über eine schwere

[4]) Johann Sigmund an Julius, 1647 Juni 2, Siena, Or. ebenda.

[5]) Derselbe an denselben, 1647 September 11, Siena, Or. ebenda. Vgl. Arnold Luschin von Ebengreuth *Oesterreicher an italienischen Universitäten zur Zeit der Reception des römischen Rechts* 2. Abteilung (= Sonderdruck aus den *Blättern des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich* 1883 bis 1885) 58, der die Immatrikulation von Johann Sigmundus Prischenk (Nr. 1071) und von Georgius Bernhardus a Prischenk (Nr. 1072) am 5. Mai 1647 in Siena verzeichnet, und zur Verwendung des vergessenen Familiennamens richtig vermutet, daß sie damit incognito reisen wollten.

[6]) Julius an Közler, 1647 Mai 21, Wien, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71.

[7]) Julius an Johann Sigmund, 1647 Mai 22, Wien, Or. ebenda.

[8]) Ludwig Schudt *Italienreisen im 17. und 18. Jahrhundert* (= *Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana* 15 [Wien—München 1959]) 65.

[9]) Siehe unten Anmerkung 57 und 82.

[10]) Vgl. unten.

[11]) 1647 Oktober 25, Rom, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71. Zur Kardinalsernennung vom 7. Oktober 1647 vgl. Ludwig Frh. v. Pastor *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang*

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Krankheit Innozenz X. wird vermerkt, daß ihnen nun, da die Ärzte alle Hoffnung auf eine Genesung aufgegeben hätten, „mechte ... sede vacante zusehen zutheil werden“ [12]); die Erwartung des großen Schauspiels eines Konklave ging ihnen freilich nicht in Erfüllung, weil sich der Papst wieder gut erholte. Am 8. März 1648 schreibt Johann Sigmund gleich zusammenfassend über mehreres: Der Karneval sei „in eidl fröligkeit sehr woll abgelauffen undt in selber schöne aufzüch, comedi und quintana rennen der Donna Olimpia [13]) zu eehrn woll zu sehen gebesen.“ Dann habe der Papst „in eingehender fasten ein giubileo mit großen indulgenzien publicirt, darinnen er zweien processionen in person zu fuß beygewohnt.“ Und vom päpstlichen Hof berichtet er, daß „Cardinal Francesco Barbarino vor etlich tagen hier ankommen undt das breve absolutorio von Ihr Heilig[keit] in person erlangt. Von Cardinal Antonio aber wirdt bißhero nichts vernohmen“ [14]). Wichtig war dem jungen Grafen auch, den Einzug des neuen spanischen Gesandten noch sehen zu können [15]), ein Ereignis, das in Rom besonders prächtig abzulaufen hatte [16]).

des Mittelalters 14: *Geschichte der Päpste im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus von der Wahl Innozenz' X. bis zum Tode Innozenz' XII.* (1644—1700) 1. Abteilung (Freiburg i. Br. 1929) 141.

12) Johann Sigmund an Julius, 1647 Dezember 14, Rom, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71: Innozenz X. hatte demnach Harnverhalten.

13) Einflußreiche Schwägerin des Papstes, Olimpia Maidalchini: vgl. Pastor *Geschichte der Päpste* 14/1, 28 ff. Silvia Carandini *Una Societa della festa: committenti, luoghi occasioni, organizzazione, publico* in Maurizio Fagiolo Dell'Arco, Silfia Carandini *L'effimeo barocco. Struttura della festa nella Roma del '600* Bd. 2 (= *Bibliotheca di storia dell' arte* 11 [Roma 1978]) 292 zit. Avvisi di Roma, 29 febbraio 1649 für Montag „al Palazzo della E. Donna Omimpia alla Fontana di Trevi.“

14) Johann Sigmund an Julius, 1648 März 8, Rom, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71. Es waren die beiden Nepoten Urbans VIII., die unter dessen Nachfolger angeklagt wurden, aber an den französischen Hof unter den Schutz Mazarins flohen; nach schweren Auseinandersetzungen und unter militärischem Druck stellte Innozenz X. die Verfolgung der beiden ein. Francesco Barberini kam am 27. Februar 1648 und Antonio Barberini am 12. Juli 1653 nach Rom zurück: vgl. Pastor *Geschichte der Päpste* 14/1, 51. Neuere Literatur zum Nepotismus Urbans VIII. vgl. Hubert Jedin (Hg.), *Handbuch der Kirchengeschichte 4* (Freiburg—Basel—Wien 1967) 660 f.

15) Johann Sigmund an Julius, 1648 März 8, Rom, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71.

16) Vgl. über den Aufwand und Prunk, den Graf Leopold Joseph Lamberg als kaiserlicher Botschafter in Rom 1700 bis 1705 entfaltete (über seine Kavalierstour s. Kühnel *Kavalierstour* 369—394): Franz Karl Wißgrill *Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an, bis auf jetzige Zeiten* 5 (Wien 1804) 410. Vgl. Antonio Martini *Il secolo XVII* in *Riti, ceremonie, feste e vita di popolo nella Roma dei Papi* (= *Roma cristiana* 12 [Bologna 1970]) 201—205. Vgl. das Urteil über die politische Entwicklung in Rom in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts von Konrad Repgen *Die römische Kurie und der Westfälische Friede. Idee und Wirklichkeit des Papsttums im 16. und 17. Jahrhundert* 1: Papst, Kaiser und Reich 1521—1644, 1. Teil: Darstellung (= *Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom* 24 [Tübingen 1961]) 164: „Als Urban VIII. 1623 den Thron bestieg, war das Papsttum im Kräftefeld des katholischen Europas immerhin noch ein zentrales politisches Gewicht. Als er sich 1644 zum Sterben legte, war dem Hl. Stuhl davon nicht mehr viel verblieben; geblieben war kaum mehr als die Tradition seiner zeremoniellen Funktion zwischen den katholischen Mächten der Alten Welt“.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Das sind keine ausführlichen Beschreibungen des komplizierten kurialen Zeremoniells und der römischen Feste, wie wir sie von anderen Reisenden kennen [17]). Diese kurzen Äußerungen lassen aber doch die Funktion erkennen, die dem Aufenthalt in Rom zugedacht war. Massimo Petrocchi schreibt in seinem Buch über Rom im 17. Jahrhundert: „Das Interesse des Fremden, der nach Rom kam, konnte sich gewiß nicht auf den kleinen Kirchenstaat beziehen, auf dessen Armee oder Flotte, auf einen weder starken noch zu fürchtenden Staat. Interesse (bei Ausländern und bei Italienern) erweckte hingegen der Typus eines Staates besonderer Art, eines kirchlichen Staates mit seiner besonderen Struktur, Gemisch von religiös und profan ... [Übersetzung G. H.]", und er zitiert dazu unter anderem Guido Bentivoglio, der als Zeitgenosse an Rom „quell'unico e mirabil composto di principato ecclesiastic e temporale" bewunderte, an dessen Hof „lottano sempre insieme la virtú e la fortuna" [18]).

Hier wurde dem jungen Adeligen das beispielhafte höfische Zeremoniell vorgeführt in einer einzigartigen hierarchisch-sakralen und absolutistisch-weltlichen Ausprägung und Überhöhung. Der Unterricht in den adeligen Übungen, der italienischen Sprache und im Tanz waren Voraussetzungen dafür, sich später in der höfischen Gesellschaft richtig bewegen und benehmen zu können [19]); der junge Kavalier — und hier sogar der Protestant, der freilich für den habsburgischen Hof (und die Konversion?) vorbereitet wurde — bekam aber in Rom vor allem auch zu sehen, wie Einzüge, Prozessionen, das Auftreten von Würdenträgern, wie das ganze höfische Zeremoniell in seiner sichtbaren Rangbestimmung und Machtsymbolik, wie Gnaden- und Ehrenbezeigungen abzulaufen hatten. Das alles war genau zu beobachten.

An keinem anderen Hof schienen Fragen der Etikette, des Zeremoniells, des Protokolls von so großer Wichtigkeit wie in Rom: Nach 1632 hatten die Vorrangsansprüche des Papstneffen Taddeo Barberini, die er als „Prefetto di Roma" erhob, jahrelang die ausländischen Gesandten in Rom und die päpstlichen Nuntien

17) Vgl. Michel de Montaigne *Tagebuch einer Badereise* (Stuttgart 1963) 170 ff.

18) Massimo Petrocchi *Roma nel seicento* (Bologna 1975) 147. Zum Begriffspaar „virtú e fortuna" vgl. Otto Brunner *Adeliges Landleben und europäischer Geist. Leben und Werk Wolf Helmhards von Hohberg 1612—1688* (Salzburg 1949) 102. Vgl. insbes. Silvia Carandini *Roma „gran teatro del mondo". Festa e società nel XVII secolo* in *Il seicento. Documenti e interpretazioni* (= *Ricerche di storia dell' arte* 1—2 [Roma 1976]) 71—80 u. a. ebd.

19) Johann Sigmund an Julius, 1647 November 23 Rom, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71: als Lehrer habe er neben Közler nur einen Sprachmeister; mit der Lehre der Fortifikation wollen sie erst in Holland beginnen „als da sie florirt"; mit der Geographie, „die zum histori lesen nöthigest", hätten sie begonnen; „von exercitien hab ich hiehero fürnemlich fechten undt voltischiern gelehrnet, undt in welschen tänzen allein die cinque passi undt etlige tänz umb des leibs disposition willen erlehrnet, das franz[ösische] tanzen aber biß zu einem guten meister verspardt". — Julius hatte nämlich geschrieben (1647 September 2 Wien, Or. ebenda), „die welsch manir von tanzen wirdt hie außen [d. h. in Wien] ganz nit astimirt". — Beide jungen Grafen spielten und übten Geige, fanden aber in Rom keinen guten Lehrer; es sei hier nur der Unterricht im Gesang sehr gut (Johann Sigmund an Julius, 1647 Dezember 28 Rom, Or. ebenda). Außerdem nahm Johann Sigmund (Brief an den Vater, 1648 Juni 13 Rom, Or. ebenda) vor seiner Abreise aus Rom Französischunterricht.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

an den europäischen Höfen beschäftigt [20]); und einen Vorwand für den Castrokrieg (1641 ff.) bot, daß Odoardo Farnese, Herzog von Parma und Piacenza, sich den Forderungen der römischen Etikette nicht beugen wollte [21]). Am 29. April 1646 entbrannte auf der Piazza del Gesú eine blutige Straßenschlacht, als sich der spanische Gesandte Cabrera und der Kardinal d'Este wohlgerüstet begegneten. Dazu kam es nicht unerwartet, denn Cabrera hatte sogleich nach seiner Ankunft in Rom erklärt, er werde den Kardinal „nicht besuchen und falls er ihm begegnete, ihn nicht grüßen. Der Kardinal erwiderte sofort, er werde ihn dazu zwingen" [22]). Freilich standen hinter diesen Ereignissen Familieninteressen, oder sie waren kleine Ausgeburten europäischer Machtkonflikte. Dieser äußerliche (Mit-)Vollzug war aber aus sich heraus keineswegs folgenlos, er konnte vielmehr seine eigene Dynamik entwickeln. Insbesondere jedoch funktionierte diese äußere Repräsentation als Legitimation der hierarchischen Ordnung dieser Gesellschaft, die sie darstellte, und darin lag ihre große Bedeutung.

Die Wege, die hier von den Herrschenden gegangen wurden, waren nicht individuell, sondern gesellschaftlich, durch ‚kulturelle Muster' bestimmt. Wenn wir es nun aus unserer scheinbar ganz anderen Welt — in unserer liberalen ‚Aufgeklärtheit', mit unserer rationalen Argumentationsweise, mit unserer „sekularisierten Weltauffassung und verkümmerten Sensibilität für zeremonielle Formen und gemeinsame Symbole" [23]) — als frivoles Theater sehen, was hier vor dem Hintergrund von Elend so prunkvoll gespielt wurde, dann ist diese Perspektive nicht von vornherein als unwissenschaftlicher und subjektivistischer Gegenwartsbezug abzulehnen; sie ist vielmehr legitim, wenn von da her erst die Art der Herrschaftsübung einsichtig wird, die Methode, die es den Mächtigen ermöglichte, ihre Interessen und auch ihren persönlichen Ehrgeiz durchzusetzen. Für die Herren von damals war es die notwendige äußere Darstellung der gottgewollten gesellschaftlichen Ordnung, und beim jungen Adeligen sorgte schon die eigene Interessenlage dafür, daß er nicht zu ähnlichen Zweifeln kam wie wir heute, sondern die perfekten höfischen Lebensformen kritiklos einübte und annahm.

Freilich waren auch die Einsichten des Adeligen in politische Vorgänge von seinen Standesinteressen bestimmt. Um dies zu zeigen, soll wieder aus den Briefen Johann Sigmunds zitiert werden: In der ersten Erwähnung des Volksaufstandes in Neapel führt er als Ursache an, dieser sei „nato per le gravezze intollerabili, cuj saggiace [!], e quel di Pistoia città del Gran Duca nato pure per la medessima

[20]) Georg Lutz *Rom und Europa während des Pontifikats Urbans VIII. Politik und Diplomatie — Wirtschaft und Finanzen — Kultur und Religion* in *Rom in der Neuzeit. Politische, kirchliche und kulturelle Aspekte* ed. Reinhard Elze — Heinrich Schmidinger — Hendrik Schulte Nordholt (Wien—Rom 1976) 92. Vgl. Ludwig Frh. v. Pastor *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters* 13: *Geschichte der Päpste im Zeitalter der katholischen Restauration und des Dreißigjährigen Krieges. Gregor XV. und Urban VIII.* (1621—1644) 2. Abteilung (Freiburg i. Br. 1929) 857 f.

[21]) Lutz *Rom und Europa* 92. Vgl. Pastor *Geschichte der Päpste* 13/2, 866 ff.

[22]) Pastor *Geschichte der Päpste* 14/1, 47.

[23]) Hubert Ch. Ehalt *Ausdrucksformen absolutistischer Herrschaft. Der Wiener Hof im 17. und 18. Jahrhundert* (= *Sozial- und wirtschaftshistorische Studien* ed. Alfred Hoffmann und Michael Mitterauer 14 [Wien 1980]) 114..

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeski

cagione ..." [24]). In der Folge berichtet er recht häufig über den Verlauf des neapolitanischen Aufstandes. Im Oktober 1647 stand es „mit dem napolit[anischen] unwesen ... noch übel. Hat das volck die überhandt undt Don Giovan d'Austria [25]), welcher mit 44 gallern undt krigsschiffen ankommen, mit der scherfe nicht allein nichts erhalten, sondern das volck nur schwiriger gemacht, maßen ein ser bludiges treffen soll fürgangen sein, darin zwar des volcks vielmehr gebliben, nichts desto minder die oberhandt erhalten undt daß Castel St. Helna erobert haben undt befestigen anitzo die spanische Capua zu ihrem retirato ..." [26]). Vierzehn Tage später schreibt er, „von der neapolit[anischen] unruhe vernimbt man, daß das volck daselbst noch die überhandt undt sich in franz[ösischen] schutz begeben, maßen Duca di Guisa [27]), so alhie von könig dahin geordnet worden, biß dato aber vor die spanischen nit ins werck setzen können, welche durch die besatzung undt guarnison der vesten plätz ihre armee zu waßer sehr entblößet, daß man darvor helt, die franz[osen] können zu waßer leichtlich ankommen. Es haben aber die spanischen biß dato noch alle fortezze ...", und seien einer List des Volkes nicht aufgesessen, mit dem es das Castel Oro gewinnen wollte. Das Volk lasse sich bereits von französischen Beamten befehligen. „Inmitls bedienet der hiesige franz[ösische] amposciator dieser ihres theils glücklichen progres sich sehr woll, indem er den ganzen verlauff ins franz[ösische] übersetzen lest undt dahin verschicket ..." [28]). Im Dezember schreibt er wieder, es stünde schlecht in Neapel; neben dem Duc de Guise soll nun der mächtige „Duca di Matalon" [29]), der bisher dem Volk Widerstand geleistet hat, auf der Seite der Rebellen stehen, und die Spanier sollen aus den Stellungen in der Stadt vertrieben worden sein [30]). Im Jänner 1648 berichtet er neuerlich über kriegerische Auseinandersetzungen und eine Kriegslist des Volkes; „Duca di Guisa", schreibt er

[24]) Johann Sigmund an Julius, 1647 August 7 Siena, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71, ausnahmsweise italienisch geschrieben, da er seine neuerworbenen Kenntnisse zeigen wollte: „saggiace" statt „soggiace", im Sinne von : ... den unerträglichen Steuern, denen das Volk unterworfen ist ...

[25]) Unehelicher Sohn Philipps IV. von Spanien. Ab 1656 Nachfolger Erzherzog Leopold Wilhelms als Statthalter der spanischen Niederlande.

[26]) Johann Sigmund an Julius, 1647 Oktober 25 Rom, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71. Die spanische Flotte traf vor Neapel am 7. Oktober ein und beschoß die Stadt schwer; am 22. Oktober wurde in Neapel die Republik ausgerufen: vgl. Pastor *Geschichte der Päpste* 14/1, 63 ff. und Luigi Salvatorelli *Geschichte Italiens* (Berlin 1942) 478.

[27]) Heinrich II. von Lothringen, Herzog von Guise; wurde am 24. Dezember 1647 zum „Herzog der Republik" erwählt und im April 1648 wieder abgesetzt: Savatorelli *Geschichte ltaliens* 479.

[28]) Johann Sigmund an Julius, 1647 November 9 Rom, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71. Französischer Gesandter in Rom war Marquis Fontenay-Mareuil.

[29]) Diomede Carafa, duca di Maddaloni. Vgl. Rosario Villari *La rivolta antispagnola a Napoli. Le origini (1585—1647)* (Bari 1976) 213 f. und Antonio d'Ambrosio *Masaniello. Rivoluzione e controrivoluzione nel reame di Napoli (1647—1648)* (Milano 1962) 41. Vgl. Vittor Ivo Comparato *Uffici e società a Napoli (1600—1647). Aspetti dell'ideologia der magistrato nell'età moderna* (= *Biblioteca dell'archivo storico italiano* 19 [Firenze 1974]) 423, 427. Guiseppe Conglio *Il viceregno di Napoli nel sec. XVII. Notizie sulla vita commerciale e finanziaria ...* (= *Storia ed economia* 5, Roma 1955) 278 ff.

[30]) Johann Sigmund an Julius, 1647 Dezember 14 Rom, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

weiters, „wirdt daselbsten sehr hoch gehalden undt insgemein hier davon discurirt, ob wolten sie ein confoederirte freye republic aller stätt des königreichs in forma der hollender machen, dern haubt benender Duca sein solle“ [31]). Zwei Wochen später schreibt er, daß die vielen Flüchtlinge (12 000) eine große Teuerung in Rom auslösten, daß viele Bauern sich im Königreich zum „volck“ geschlagen hätten, großen Schaden anrichten, Städte und Schlösser der „sogenannten neapolitanischen republick“ unterwerfen; der Papst lasse für 700.000 Scudi zum Schutz der Grenzen Söldner werben, sei aber nicht bereit sich einzumischen, obwohl ihn der französische Gesandte ermahnt hätte, die Rechte des Kirchenstaates im Königreich Neapel zu wahren [32]). Wieder vierzehn Tage später berichtet Johann Sigmund von einer vergeblichen Intervention der Spanier bei Innozenz X. (der Papst gab zur Antwort, „man müsse den kirgenschatz zu einer andern nott, als wider dießes christen blut zu Napoli versbarn; wellen also Ihr Heil[igkeit] sich nit einmischen“), von Kriegsereignissen und, daß Don Juan d'Austria einen Mörder in Mönchskleidern zum Duc de Guise gesandt habe, der Anschlag jedoch mißlang [33]). In den folgenden Briefen berichtet er über die Ernennung des bisherigen spanischen Gesandten in Rom, des Marchese d'Oñate, zum Vizekönig von Neapel [34]) und über die langsam sich einstellenden militärischen Erfolge der Spanier [35]), den spanisch-neapolitanischen Friedensschluß [36]) und die Erfolglosigkeit weiterer Maßnahmen der französischen Flotte [37]).

Johann Sigmund zieht also aus der einleitenden Erwähnung der Ursache für den Aufstand des Volkes, aus der Einsicht in die „Unerträglichkeit der Steuern“, keine systemkritischen Folgerungen, ja er nimmt in der Folge nicht einmal für die Bevölkerung Partei, sondern (als österreichischer Adeliger selbstverständlich) für die Spanier. Er gibt zwar recht distanziert die Nachrichten über den Verlauf der Ereignisse an seinen Vater weiter, ohne aber noch einmal auf Ursachen einzugehen; nur diese hätten ihn möglicherweise zu einer Kritik des Systems bringen können, zu einer Kritik der „Refeudalisierung“ [38]), des starken Steuerdrucks des abso-

[31]) Derselbe an denselben, 1648 Jänner 11 Rom, Or. ebenda.

[32]) Derselbe an denselben, 1648 Jänner 25 Rom, Or. ebenda: Johann Sigismund schreibt von Zehent; es waren Lehensrechte des Papstes und Frankreich wollte, daß Innozenz X. diese zu einer Einverleibung von Teilen des Königreiches in den Kirchenstaat nütze.

[33]) Derselbe an denselben, 1648 Februar 8 Rom, Or. ebenda.

[34]) Derselbe an denselben, 1648 März 8 Rom, Or. ebenda: Juan d'Austria wurde Oberbefehlshaber.

[35]) Derselbe an denselben, 1648 März 14 und 28 Rom, Or. ebenda: Guise soll am Schenkel verletzt worden sein und der französische Gesandte in Rom erhielt Hilfegesuche der Neapolitaner. Derselbe an denselben, 1648 April 4 und 11 Rom, Or. ebenda: zuerst über die Flucht Giulio Pezzuola's aus dem Königreich, dann über die Gefangennahme des Herzogs von Guise in Capua.

[36]) Derselbe an denselben, 1648 Mai 2 Rom, Or. ebenda: über die Ratifizierung durch den spanischen König.

[37]) Derselbe an denselben, 1648 Mai 23, Juni 13 und August 22 Rom, sowie Oktober 2 Genua, Or. ebenda. Vergleichbar wären etwa die Berichte im „Theatrum Europaeum“ in 21 Teilen (Frankfurt 1643 bis 1738) Band 5 und 6.

[38]) Vgl. Fernand Braudel *L'Italia fuori d'Italia. Due secoli e tre Italie* in *Storia d'Italia* 2: *Dalla caduta dell'Imperio romano al secolo XVIII, Giulio Einaudi editore* (Torino 1974) tomo secondo 2231.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

lutistischen Machtstaates, der auch für die ständigen Kriege verantwortlich war, der guts- bzw. pachtwirtschaftliche Ausbeutung der Bauern etc. — eine Kritik, die von allgemeiner Tragweite gewesen wäre. So freilich beschränkt er sich auf die oberflächigen Beschreibungen der Ereignisse und zwischenstaatlicher Machtrituale.

Diese „politische" Berichterstattung schließt aus, über ein Erkenntnisinteresse hinaus zu Einsichten in gesellschaftliche Phänomene und zu einer Kritik am Bestehenden zu kommen. Selbst wenn der junge Adelige die Bedrückung des Volkes sieht, oder etwa zum schrecklichen Krieg in Deutschland schreibt, er habe „mittleidentlich ... das noch immer werrende leidige krigs verterben undt verödung der underthanen vernomen ..." [39]), so führt das, interessensbedingt, noch lange nicht zu einer Suche nach gesellschaftlichen Ursachen des Übels. Er berichtet vielmehr ‚objektiv' nur über die Ereignisse und läßt es damit bewenden. Die scheinbare ‚Unparteilichkeit' der politischen (Sensations-)Berichterstattung zeigt sich etwa, wenn er über den Bauernaufruhr in Fermo (südlich von Ancona) berichtet: Es sei zum Aufruhr gekomen, „umb weillen der gubernator daselbsten, von geschlecht ein Visconte, das korn den leuthen umb 5 scudi obtringen undt außn landt führn wollen". 17 000 Mann hätten deshalb zu den Waffen gegriffen, den Gouverneur an Händen, Füßen und Kopf verstümmelt und jämmerlich ermordet [40]). Die individuelle Untat (die, wie wir wissen, keinesfalls so vereinzelt dastand, sondern dem Trend zum überregionalen kommerzialisierten Getreidehandel entsprach [41])) wird dem Mord ohne Interpretation, Wertung und Schlußfolgerung gegenübergestellt.

Am 2. September 1648 reisten Johann Sigmund und Georg Bernhard von Hardegg mit ihrem Hofmeister aus Rom ab. Sie hatten nicht mehr wie geplant mit anderen jungen Adeligen Neapel, „dieß schöne königreich undt gleichsam delicatesten theil Italien[s]" [42]), besuchen können; dazu war die politische Lage noch zu unsicher. Nun wollten sie — so versprachen sie dem besorgten Vater — möglichst rasch und unauffällig über Marseille, Vienne und Genf nach Brüssel kommen. Die Reise führte sie über Florenz, Luca, Pisa, von Livorno mit dem Schiff nach Genua. Von hier aus machten sie einen Abstecher nach Mailand, eine Reise, die sie „Gott dem allmächtigen sey lob woll vollbracht, unangesehen es wegen der räuber undt panditen unsicher gewesen; iedoch von den armeen, welche noch vor Cremona auß dem wege gelegen, kein gefahr gehabt" [43]). Weiter reisten sie mit einem französischen Schiff nach Marseille und über Lyon nach Paris. Als Österreicher verhielten sie sich vorsichtig, reisten wieder unter dem alten Namen des Geschlechts, mußten aber einige Zeit in Paris bleiben, da sie Geld, spanische und französische Pässe erwarteten [44]). Auch von hier konnten sie wieder von einem

[39]) Johann Sigmund an Julius, 1648 Mai 23 Rom, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71.

[40]) Derselbe an denselben, 1648 Juli 11 Rom, Or. ebenda. Vgl. etwas ausführlicher der Bericht im „Theatrum Europaeum" Bd. 6 (Frankfurt a. M. 1663) 543 f.

[41]) Vgl. Edward P. Thompson *Die ‚sittliche Ökonomie' der englischen Unterschichten im 18. Jahrhundert* in Detlev Puls (Hg.), *Wahrnehmungsformen und Protestverhalten. Studien zur Lage der Unterschichten im 18. und 19. Jahrhundert* (= edition suhrkamp 948 [Frankfurt a. M. 1979]) 17 ff.

[42]) Johann Sigmund an Julius, 1648 Mai 23 Rom, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71.

[43]) Derselbe an denselben, 1648 Oktober 2 Genua, Or. ebenda.

[44]) Derselbe an denselben, 1648 Oktober 30 (zwei Briefe) und November 14 Paris, Or. ebenda.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Steueraufruhr berichten, nämlich „daß der vor anderthalb monath fürgangene auflauf des volckes über der großen auflagen willen allerdings gestillt“ [45]). Erst Anfang 1649 verließen sie Paris. „Von 30 königl[ichen] musquetiers“ wurden ihnen „unfern von Pariß etliche pistollen zehr pfenig abgetrungen“ [46]), in Calais mußten sie fast vier Wochen auf ein holländisches Schiff und günstigen Wind warten, und kamen schließlich über Vlissingen, Middelburg, Antwerpen und Mecheln im März 1946 nach Brüssel [47]).

Den Briefen Johann Sigmunds ist zu entnehmen, daß der Vater über die Reise durch Frankreich sehr ungehalten war. Sie dürfte wirklich sehr gefährlich gewesen sein, einmal wegen der allgemeinen politischen Lage, und dann möglicherweise auch wegen einer alten persönlichen Schuld Julius' von Hardegg [48]). Jedenfalls hatte sich Julius in seinen Briefen nach Rom dagegen ausgesprochen und darauf hingewiesen, daß er sie sicherlich nicht auslösen könnte, falls sie in Frankreich in Gefahr gerieten [49]). In diesem Zusammenhang möchte ich ein Problem der Durchsetzung der väterlichen Autorität anschneiden: Insgesamt gibt sich Johann Sigmund in seinen Briefen als folgsamer, mustergültiger Sohn; nur selten hatte er gegen die Absichten des Vaters gehandelt, wobei sich Johann Sigmund dann in seinen Briefen mit Mißverständnis oder guter Absicht rechtfertigte. Der schwerwiegendste Fall war wohl die Reise durch Frankreich, zu dem leider die Briefe Julius' fehlen. Schon auf den offensichtlich doch recht unwesentlichen Umzug aus Rom nach Siena im Sommer 1647 hatte Julius sehr aufgebracht reagiert; er schrieb: „Da ich gewust het, daß du so inconsiderat leben wurdest und meine befelch nit beßer in acht nehmen, welche dahin gegangen, das du sehen und gedencken wolst, wie eure zeit wol angewendt und der mir fast unerträglich uncosten nit ubel angelegt wurd ... So het ich dich mit ausstaffirung eines degens verschont und alß ein buben raißen laßen. Ich hob aber ein anders vertrauen zu dir gehabt ...“ [50]). Ein so dramatischer Ton (auch aus geringem Anlaß) scheint nicht unüblich gewesen zu sein; noch viel drastischer hatte am 20. Mai 1551 ein Urahne, Julius I. von Hardegg seinem Sohn Bernhard gedroht: „Wie ich von deinem magister bericht wurdt, so hastu dich [durch] den losen pueben Sigmunden Schantzer verfuern lassen, welhes du erstlich gegen got dem almechtigen zum fodristen, nachmaln gegen mir als deinem vatter und muetter nimermer verantwortten wirdest khunen noch mogen und durch die straf gottes hie auf erdt ein verfluchter mensch an er, leib und guet sein wirdest und dort ewigclich verlorn, mit welchem du mich als dein vatter und dein muetter, die dich mit hartem schmertzen und geferligchait des lebens unter irem hertzen getragen hat, zum hegsten khrennkhst und betriebst ...“ Er warnt ihn, sich zu bessern, nie mehr etwas gegen seinen Lehrer Magister Jakob Halbmair zu tun und auch seinen Bruder davon abzuhalten. „Wo du aber darwider handlen wurdest, so solst du

45) Derselbe an denselben, 1648 Oktober 30 Paris, Or. ebenda. Vgl. Roland Mousnier *Recherches sur les soulèvements populaires en France avant la Fronde* in *Revue d'histoire moderne et contemporaine* 5 (1958) 105.

46) Johann Sigmund an Julius, 1649 März 27 Brüssel, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71.

47) Ebenda und derselbe an denselben, 1649 April 3 Brüssel, Or. ebenda.

48) Siehe unten Anmerkung 54.

49) Julius an Johann Sigmund, 1648 August 1 Wien, Konzept *NÖLA* Stetteldorf 71 auch, daß bisher bereits 4 000 fl. für beide gemeinsam ausgegeben wurden!)

50) Derselbe an denselben, 1647 Mai 22 Wien, Konzept ebenda.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

dich niht anderst versehen und gantzlich gewiß sein, dan du meines und deiner mueter guet ewigclich nicht ain erb sein soldest, auch wo ich dich erfragen khan, von meiner handt sterben muest, wo ich dich nicht erraichen kann, so lang nach schickhen wil, pis ich dich erwurgen lassen, damit ich di schandt und spot des erlichen namens von diser wellt vertillg. Dornoch hob dich zu richten" [51]).

Bernhard und später Johann Sigmund blieben ‚anständig'; gar nichts hingegen halfen derartige Ermahnungen beim Bruder Johann Sigmunds, bei Johann Albrecht von Hardegg (1630—1658), der 1648 von zu Hause fortzog, kurz in Holland und dann in Schweden beim Militär war, und bald große Schulden machte. Immer wieder übernahm der Vater die Bezahlung der Schulden, wenn er auch dabei schwere Vorwürfe und Drohungen aussprach [52]); es half nichts. Es sei eben — so meinte Julius — „kein wirthschafft bey disem menschen zu hofen, sondern weill er nit gnug noth glitten" [53]). Ob Julius selbst in seiner Jugend von seinem Vater Georg Friedrich wegen jugendlichem Ungehorsam im Stich gelassen worden war, als man ihn in Lyon wegen über 4000 Kronen Schulden festhielt, geht aus den Briefen leider nicht deutlich hervor; jedenfalls blieben flehentliche Briefe an den Vater jahrelang erfolglos [54]).

Es stellt sich die Frage, wie es zur väterlichen Autoritätsäußerung in dieser verbalen Schärfe kommen konnte. Jedenfalls ging es hier sogleich um Grundsätzliches, um die Verletzung von Autorität in einer geburtsständisch-‚naturwüchsig' strukturierten Gesellschaft, in der es auf die Aufrechterhaltung dieser abstrakt-formalisierten äußeren Autoritätsinstanzen ankommen mußte. Außerdem war der Vater, diese absolut gesetzte Erziehungsinstanz, weit entfernt, und es blieb ihm schon deshalb nur die verbale Drohgebärde, was wieder zu einer Verschärfung beigetragen haben mag. Der nicht nur räumlich, sondern — der allgemeinen Erziehungssituation entsprechend — auch emotional distanzierte Erzieher [55]), der mit dem Anspruch der naturgegeben übergeordneten Instanz handelte, konnte dann gar nicht irgendwelchen unterschiedlichen Bedürfnissen und Anlässen angepaßt reagieren. Die Drohungen zeigten dementsprechend nur dort ‚Erfolg', wo auch sonst — in anderen Bereichen — die Einbindung in diese Gesellschaft funktionierte.

51) Or. *NÖLA* Stetteldorf 74.

52) Briefe s. *NÖLA* Stetteldorf 71 und 76.

53) Julius an einen Vetter, 1656 Dezember 15, Konzept *NÖLA* Stetteldorf 71.

54) Julius war mit seinen Brüdern Ernst und Heinrich unterwegs. Vgl. Anordnungen des Vaters über Einkäufe und Anwerbungen in Paris und in England, 1613 Dezember 4 Juliusburg, Kopie *NÖLA* Stetteldorf 87. Julius, Ernst und Heinrich an ihren Vetter Ernst Gf. v. Holstein, Schaumberg und Sternberg, 1614 April 6 Lyon, Or. NÖLA Stetteldorf 71: haben schon ein Jahr lang kein Geld und nur Vertröstungen vom Vater bekommen, und sind seit 3. April eingesperrt; ersuchen dringend um Hilfe. — Sie sandten dann Heinrich nach Hause, der aber zuerst nichts von sich hören ließ: Julius an Heinrich, 1615 Jänner 24 Lyon, Or. ebenda. Im Sommer 1616 verhandelte Gf. Ernst v. Mansfeld mit den Gläubigern: Julius und sein Bruder Ernst an den Vater, 1616 Juli 9 Lyon, Or. ebenda 72. Vgl. auch Julius an den Vater, 1612 August 16 Lyon, Or. ebenda (noch ohne Geldsorgen) und wieder zu Hause: Julius an den Vater, 1618 April 2 Wien, ebenda.

55) Joachim Lampe *Aristokratie, Hofadel und Staatspatriziat in Kurhannover. Die Lebenskreise der höheren Beamten an den kurhannoverischen Zentral- und Hofbehörden 1714—1760* Bd. 1: *Darstellung* (= *Untersuchungen zur Ständegeschichte Niedersachsens* 2/1 [Göttingen 1963]) 19.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Für Johann Sigmund und Georg Bernhard von Hardegg war in den Niederlanden ein kurzer Universitätsbesuch vorgesehen. Die jungen Herren wollten nach Leiden, und Johann Sigmund schrieb dazu dem Vater: „Betr[effs] daß wier unß nach Löwen begeben, hab ich mich mit mehren befragt unndt werde bericht, daß Leyden eine von den fürnehmsten universiteten in Teutschlandt sey, da so viel gelehrte leuth als Heinsius, Salamasius undt Pocksdorfius leben [56]), alle disciplinen floriren undt zimlich woll gegen andern orten da zu zehrn sey, maßen dahin die cathol[ischen] jungen herrn unzweiflich zögen, dafern es ihnen umb das exercitium religionis nit zu thun where, welches wier aber daselbsten haben. Dagegen Löwen ein cathol[ische] universitet, da man nit einen unserer religion findet, dahero man dan nit mit gleicher confidenz studiret, dazu sehr langweillig undt die fortification meister sehr tewer, maßen einer das monath 10 patacon fordert, undt sollen die instrumenta sich fast auf die 35 patacon erstrecken; undt ob man zwar hier nahe bey Brüßel der hofstatt, wierdt doch auch wenig zusehen sein, wan ihr durchleucht, wie verlaut, balt wider ins feldt gehen werden" [57]). Julius blieb jedoch bei seiner Anordnung, daß sie nach Löwen gehen sollten. Er schrieb dazu, daß sein ungehorsamer Sohn Johann Albrecht zu nahe von Leiden sei, dieser dann zu oft bei ihnen wäre und einen schlechten Einfluß auf sie ausüben würde. Außerdem habe er mit einem jungen Herrn von Herberstein [58]) gesprochen, der eineinhalb Jahre in Löwen gewesen war, dort „publice disputierte" — also einen akademischen Grad erworben hatte —, und sehr gut Französisch, Fechten und Tanzen gelernt hatte. Auch war ein Herr von Pödting [59]) in Löwen gewesen, hatte dort das Lizenziat (der Rechte) erworben und wurde nun Landrichter in Böhmen; die Böhmen hätten ihn sicherlich nicht ohne gutes Studium genommen [60]). Schließlich zogen es die jungen Herren vor, in Brüssel zu bleiben, denn — so argumentierte Johann Sigmund weiter — in Löwen seien zu

[56]) Daniel Heinsius 1580—1655, Historiker und Bibliothekar; Claudius Salmasius 1596—1652, Altphilologe; Pocksdorf konnte ich in Leiden nicht finden: vgl. G[illes] D[ionysius] J[acobus] Schotel *De academie te Leiden in de 16e, 17e en 18e eeuw* (Haarlem 1875) bes. 136 ff. über die berühmtesten Hochschullehrer in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

[57]) Johann Sigmund an Julius, 1649 Mai 29 Brüssel, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71.

[58]) Er wird von Julius „mein und meiner kinder vetter" genannt; die Mutter des Julius war eine Herberstein (Sidonia, Tochter des Georg Ruprecht v. Herberstein und der Maria Magdalena, geb. Lamberg). Lt. Joseph Wils *Les étudiants des régions comprises dans la nation germanique a l'université de Louvain 1:* 1642—1776 (Louvain 1909) 92 war Ferdinand v. Herberstein (wahrscheinlich Ferdinand Ehrenreich, später Reichshofrat etc. vgl. Wißgrill *Schauplatz* 4, Wien 1800, 264) 1646/47 in Löwen: 1646 war er zuerst Assessor, dann Direktor der dt. Nation und „disputavit 6 Aprilis anno 1647" (er war aus derselben Linie wie Sidonia; dem Namen nach wäre auch Ferdinand Ernst, vgl. Wißgrill *Schauplatz* 4 290 f. möglich). Ebenfalls am 21. Februar 1646 eingetragen und am 5. November 1646 immatrikuliert hat in Löwen Friedrich Hartmann v. Herberstein, der aber nur als Assessor 1646 genannt wird: Wils *Étudiants* 91—93.

[59]) Gf. Franz Eusebius v. Pötting lt. Wils *Étudiants* 81—89 1643 Syndicus der dt. Nation, immatrikulierte 1644, 1645 Direktor, ab 1651 Vizekanzler in Böhmen und später auch kaiserlicher Gesandter in Spanien (vgl. Franz Gräffer und Johann Jacob Heinrich Czikann (Hg.), *Oesterreichische National-Enzyklopädie* 4 [Wien 1836] 238).

[60]) Julius an Kötzler, 1649 Juli 21 Wien, Konzept *NÖLA* Stetteldorf 71.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

viele deutsche Studenten (jetzt dreißig alleine aus Österreich und Steiermark), und es würde „in worhait iedlichen verwunderlich vorkommen, daß wie andere erstlich auf die universitet ziehen, ich zu vor gereist undt nuhn per ordinem reversam erst zu studirn kömme. Über dießes würde man in etlich wenig monathen nichts anfangen noch fruchtbarlichs vollenden können ..." [61]). Es seien jetzt wegen der „hustage" (Ferien) keine öffentlichen Vorlesungen, und für private wäre unbedingt mehr Zeit erforderlich [62]).

Der Vater war wohl vor allem deshalb damit einverstanden, weil es ihm nun vordringlich auf gesellschaftliche Kontakte seines Sohnes ankam. Dieser hatte schon bei seiner Ankunft berichtet, sie hätten „ihr durchl[aucht]" (Erzherzog Leopold Wilhelm) leider nicht mehr angetroffen, da er bereits am 6. März wieder zu seinen Truppen gegangen sei; „es ist hier ein lustige statt undt seindt die exercitia woll bestelt aber sehr teuer ..." [63]). Das Bedauern über die Abreise des Erzherzogs bezog sich darauf, daß — mit ähnlichem Interesse wie in Rom — in der Stadt mehr zu sehen war, solang der Hof hier lebte; das geht auch aus späteren Bemerkungen über die Vorteile Brüssels (gegenüber Löwen) als Stadt in der sich viel ereignete hervor [64]).

Immer noch richtete der junge Herr ein Hauptaugenmerk auf Feste und Zeremonien, so wenn er schreibt, daß „monsieur le Duc de Laurene [65]) bey iüngster procession ein schön aufzug undt feyerwerck gehalten umb weill er under den schützen den vogel herab geschoßen undt damit könig worden. Unndt ob wohl ihr durchleucht heut auf Antorf [= Antwerpen] zu einer gleichen procession reyßen wollen, hat ihn doch ein franz[ösischer] extra ordinari courir notwendiger tractaten betreffendt verhindert. Will noch immer gute hoffnung erschein[en] zum frieden zwischen beeden cronen" [66]). Es sei aber von Vorteil, hier in Brüssel zu sein, weil „was bey hof in anwesen ihr durchleicht undt Herzog von Lotringen zusehen gewesen"; und weiter berichtet er, sie seien „aber nuhn mehr vergangen freytag mit ein 20 000 man ins felt gangen, etwas eher wie verlaut, umb den ankommenden König in Engelandt [67]), welcher inerhalb 5 oder 6 tagen hier erwartet wierdt, platz zu geben, undt sein reyß in Franckreich nimmet, hilf zu solicitirn wider das parlament zu London. Es sollen aber die Franz[osen] sich ihme zu keiner willfährigkeit versehen wollen, es sey dan, das sich gedachter

61) Johann Sigmund an Julius, 1649 Juli 26 Brüssel, Or. ebenda (Zahl der österreichischen Studenten); derselbe an denselben, 1549 August 14 Brüssel, Or. ebenda (Zitat).

62) Derselbe an denselben, 1649 September 11 Brüssel, Or. ebenda.

63) Derselbe an denselben, 1649 März 27 Brüssel, Or. ebenda. Die barock-historiographische Verherrlichung des Erzherzogs bringt das in der franz. Übersetzung dem Grafen Johann Adolph Schwarzenberg gewidmete Buch von Nicolao Avancini *Leopoldi Guilielmi archiducis Austriae, princips pace et bello inclyti, virtutes* (Antverpiae 1665) und in franz. Übersetzung: Nicolas Avancin *Le prince devot et guerrier ou les vertus heroiques de Leopold Guillaume archiduc d'Autriche* (Lille 1667).

64) Vgl. oben Zitat zu Anmerkung 57. Johann Sigmund an Julius, 1649 Juli 9 Brüssel, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71: Löwen „außer den studenten ein einsames dorf" etc.; derselbe an denselben, 1649 August 14 Brüssel, Or. ebenda: Brüssel vorzuziehen „da man bey hof allzeit was zu sehen".

65) Hzg. Karl von Lothringen.

66) Johann Sigmund an Julius, 1649 Mai 29 Brüssel, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71.

67) Karl II.; Johann Sigmund an Julius, 1649 Juli 9 Brüssel, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71 über Ankunft des „prince de Galle auß England".

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

König zu vorn aller gebrauchten titul undt zuspriche zu Franckreich undt die province Britaine begebe" [68]).

Anders als in Rom, wo er mit der Beobachterrolle des Sohnes zufrieden gewesen war, drängte nun Julius, bei Hof und bei wichtigen politischen Persönlichkeiten vorzusprechen; hier, an einem habsburgischen Hof, sollte das richtige gesellschaftliche Verhalten, für das er sich bisher die Voraussetzungen angeeignet hatte, praktisch geübt werden. Auf das Drängen des Vaters [69]) antwortete Johann Sigmund: „Undt ob wier zwar woll zum öfftern gen hof undt mit in die kirgen gangen, haben wier unß doch nach andern anwesenden landtsleithen regulirt, die nicht bey ihr durchleicht audienz genommen. So ist auch herr Grav von Schwarzenburg [70]) und Gr[af] Admis [71]) mit so vielen geschefften beladen, daß die jenigen schwer zu ihnen könen kommen, welche wichtige sachen abzulegen. In übrigen nehmen sich die hiesige cavalier umb unß außländer nit sonders an, doch gleichwoll underlaßen wier keine gelegenheit, unß zu insinuirn" [72]). Der Vater gab jedoch nicht nach, auch als Johann Sigmund weiter fleißig über den Kriegsverlauf und über Gerüchte von Hof berichtete (so über Absichten des Erzherzogs, sich nach dem Ablauf der dreijährigen Statthalterschaft zurückzuziehen, außer er würde größere Vollmachten vom spanischen König bekommen [73])), und befahl dem Sohn, seine Aufwartungen zu machen. Johann Sigmund rechtfertigte sein Zögern: „Das wier bey ihr durchl[aucht] noch zur zeit nit auffgewarth unndt bey andern cavalliers nit viel visites abgelegt, ist fürnemblich umb der spesa willen beschehen, maßen alle unsere landtsleuth als herren von Schafftenberg, Preyer unndt Grav von Thurn kutschen halten, wier aber solche unkosten nicht auffwenden können, sondern unß nach unßerr teck strecken müßen, gleichwohl aber gegen der abreiß bey ihr durchl[aucht], Graven von Admis unndt etligen andern cavalliers eurs gn[aden] gn[ädigen] befehl nach underthanig auffwarden" [74]).

Auch für die Heimreise hatte Julius seinen Sohn beauftragt, bei mehreren Persönlichkeiten vorzusprechen, und so schrieb jener aus Nürnberg, „betreffendt ferner die mier gn[ädig] anbefohlene visiten, will ich solch nach unndt nach aller ohrten gebierendt ablegen ..." [75]). Er besuchte mehrmals Piccolomini, nun Herzog von Amalfi, „welcher es auch aufs beste aufgenohmen", war sechs Tage lang am Hofe des Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Ansbach (der von Julius von Hardegg

[68]) Johann Sigmund an Julius, 1649 Juni 19 Brüssel, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71.

[69]) Den Brief Julius' vom 7. Juli, auf den hier Johann Sigmund antwortet, habe ich nicht gefunden. Julius an Johann Sigmund, 1649 August 4 Wien, Konzept *NÖLA* Stetteldorf 71: sie sollen unbedingt dem Erzherzog aufwarten und um eine Audienz ansuchen und dessen Oberkämmerer Graf Schwarzenberg von ihm Grüße ausrichten, was Johann Sigmund (an Julius, 1649 September 11 Brüssel, Or. ebenda) zu tun verspricht, sobald der Erzherzog wieder aus dem Feld zurückkehrt.

[70]) Johann Adolph, ab 1670 Fürst: vgl. Constant v. Wurzbach *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich* 33 (Wien 1877) 27 f.

[71]) Maximilian Hermann Graf Attems († 1665), geh. Rat und Kämmerer Leopold Wilhelms und kgl. Rat beim Gouvernement in Brüssel: vgl. Wißgrill *Schauplatz* 1 (Wien 1794) 183.

[72]) Johann Sigmund an Julius, 1649 Juli 26 Brüssel, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71.

[73]) Derselbe an denselben, 1649 September 20 und November 30 Brüssel, Or. ebenda: Gf. Schwarzenberg reiste mit diesem Auftrag nach Spanien.

[74]) Derselbe an denselben, 1649 Dezember 25 Brüssel, Or. ebenda.

[75]) Derselbe an denselben, 1650 Mai 2 Nürnberg, Or. ebenda.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Pferde kaufen wollte), wurde vom „Generalissimus" Pfalzgraf Karl Gustav „humanissime tractirt", wohingegen er Generalmajor Linden und Goldstein nicht antreffen konnte. Weiters besuchte er in der Reichsstadt, die nach Münster zum Hauptverhandlungsort des „Friedensexekutionskongresses" geworden war, einige österreichische Exulanten [76]). In der Wahl der Personen zeigt sich der Vater, der nicht nur im Kriegsdienst zum Oberststallmeister Wallensteins bis 1634 und zum kaiserlichen Oberst aufgestiegen war und neben seinen hohen Erbämtern als oberster Erbmundschenk in Österreich und oberster Truchseß in Steiermark auch oberster Lehensträger und -richter der Markgrafen von Brandenburg in Österreich war, sondern als Protestant wiederholt für seine Glaubensgenossen eintrat [77]).

Johann Sigmund von Hardegg war Ende Februar 1650 von Brüssel aufgebrochen und über Köln, Nürnberg, Regensburg und die Donau abwärts nach Hause gereist, wo er Ende Mai eintraf [78]). Sein jüngerer Vetter sollte noch in den Niederlanden bleiben. Zuerst wollte sich Philipp von Hardegg für seinen Sohn um eine Stelle bei Erzherzog Leopold Wilhelm in Brüssel als „aventurir oder aufworther" bewerben [79]), dann ging Georg Bernhard jedoch nach Holland [80]). Johann Sigmund hatte sich schon zuletzt in Brüssel und in Nürnberg im Auftrag des Vaters um Pferde kümmern müssen, womit er auch in den folgenden Jahren auf den väterlichen Gütern vor allem zu tun hatte [81]).

In diesem Beitrag habe ich versucht, anhand der Kavalierstour des Johann Sigmund von Hardegg einige Aspekte des vielschichtigen Sozialisationsvorganges zu

[76]) Derselbe an denselben, 1650 Mai 14 Nürnberg, Or. ebenda. Die beiden schwedischen Generalmajore Johann Arndt v. Goldstein (Gollstein) und Lorenz v. d. Linde(n) (vgl. *Acta Pacis Westphalicae* Serie II Abt. C *Die schwedischen Korrespondenzen* Bd. 1, 1643—1645 [Münster Westf. 1965], Register; J. v. Lepardi *Ein Friedenskongreß* in *Bayerland* 10 [1899] 8). Er besuchte Maria Elisabeth Khevenhüller, geb. Dietrichstein, an die Julius 1641 und 1645/6 in finanziellen Angelegenheiten geschrieben hatte (Konzept ebenda; vgl. zu ihr: Wißgrill *Schauplatz* 5 82 und H. Clauß *Ein Nürnberger Verzeichnis österreichischer Emigranten vom Jahre 1643* in *Beiträge zur bayrischen Kirchengeschichte* 13 [1906/7] 144), Johann Septimus Jörger (1594—1662 Nürnberg; vgl. Wißgrill *Schauplatz* 4 508 und Clauß *Nürnberger Verzeichnis* 243) und einen Herrn von Windischgrätz (nach Clauß *Nürnberger Verzeichnis* 283 f. sind mehrere möglich).

[77]) Vgl. Wißgrill *Schauplatz* 4 136 und seine umfangreiche Korrespondenz mit seinem Vater Georg Friedrich († 1628) und anderen, Konzepte im *NÖLA* Stetteldorf 71 f. (auch bereits Interventionen für Protestanten); vgl. unten Anmerkung 82. Vgl. dazu Friedrich Hausmann *Das Regiment hochdeutscher Knechte des Grafen Julius von Hardegg, seine Geschichte, Fahnen und Uniform* in *Schriftenreihe des Heeresgeschichtlichen Museums* 7 (1976) 79 ff.

[78]) Johann Sigmund an Julius, 1649 Dezember 25 Brüssel, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71: zwei Reiserouten wurden erwogen; die längere und nicht angeführte sah eine Rundreise in Holland bis nach Ostfriesland vor, dann eine Reise den Rhein aufwärts nach Basel und weiter nach Innsbruck. Zur Ankunft vgl. Johann Sigmund an Julius, 1650 Mai 30 Juliusburg, Or. ebenda.

[79]) Julius an Közler, 1649 September 8 Wien, Konzept *NÖLA* Stetteldorf 71.

[80]) Vgl. Konzept eines Briefes im Auftrag Julius' an Professor Horn (Georgius Hornius, Prof. für Geschichte und Politik in Leiden, s. Schotel *De academie te Leiden* 139), 1650 Mai 18 Wien, *NÖLA* Stetteldorf 71 wegen Geld und Aufsicht über Georg Bernhard, der sich in Amsterdam aufhielt.

[81]) Vgl. seine Briefe aus den folgenden Jahren an den Vater, Or. *NÖLA* Stetteldorf 71.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

thematisieren: auf welche Weise wurde der junge Adelige im 17. Jahrhundert im Verlauf seiner Bildungsreise in die höfische Gesellschaft eingebunden und wie sah sein standesspezifisches Welt(Gesellschafts-)bild aus. Da diese Probleme viel zu komplex sind, um sie mit den Aussagen der Briefe des Johann Sigmund und anhand einer Kavalierstour auch nur annähernd abzudecken, wurden hier die Fragen eher gestellt, als ausführlich behandelt. Johann Sigmund war jedenfalls in mehrfacher Hinsicht darauf vorbereitet, vom Vater die Erbämter zu übernehmen und möglichst auch Karriere bei Hof zu machen: Er hatte das standesgemäße Verhalten eingeübt, auf das es in dieser Gesellschaft so wesentlich ankam, in der Rang und Funktionen (äußerlich) durch Herkunft bestimmt waren und die ihre Machtansprüche und -strukturen äußerlich sichtbar auswies. Er hatte aber auch die Grenzen weder durch Kritik, noch durch einen ‚unehrenhaften' Lebenswandel überschritten. So behielt er seinen, ihm durch Geburt zugewiesenen Rang, den er nun durch seine Bildung auch ausfüllen konnte.

Der Romaufenthalt und die Einübung im katholischen höfischen Zeremoniell waren sicherlich eine gute Vorbereitung für den katholischen Wiener Hof, möglicherweise aber auch für die Konversion, denn Julius von Hardegg, der noch 1652 einer der Führer der evangelischen Stände von Österreich unter der Enns gegen die gegenreformatorischen Maßnahmen des Landesfürsten war, soll bereits in den fünfziger Jahren konvertiert sein [82]).

Die Karrierechancen konnte Johann Sigmund schon durch seinen frühen Tod nicht mehr nützen. Außerdem ist festzuhalten, daß die oben hervorgehobenen Erziehungsmaßnahmen, Bildungs- und Bewußtseinsinhalte keinesfalls nur individuelle Verbindlichkeit hatten, ja daß dieser Bildungsgang vielmehr bereits zu einer „Lebensform" [83]) des Adels geworden war und schon deshalb nicht einfach funktio-

[82]) Lt. Wißgrill *Schauplatz* 4 135 hatten zwar beide Väter, Julius III. und Philipp, die 1647 von den „evangelisch-lutherischen Niederösterr. Ständen Herren und Ritterstandes an den Münsterischen Friedenskongreß durch eine eigene Deputation abgeschickte Bittschrift" unterschrieben, doch sei Julius noch in den fünfziger Jahren mit seiner Familie konvertiert. H. Clauß *Zur Geschichte der Gegenreformation in Niederösterreich* in *Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich* 28 (1970) 6 ff. ed. teils aus dem Archiv des Mgfen. Albrecht von Brandenburg-Ansbach die „fueßfallenden Supplicierens und Bittens" der der evangelischen Stände Niederösterreichs, 1652 März 26, in deren Fünfzehnerausschuß Julius aufscheint. Wenn, so konvertierte er sicherlich nicht mit seiner ganzen Familie, da noch sein Enkel Johann Julius IV. Adam v. Hardegg — Sohn des Johann Friedrich (1636—1703) in seiner Lebensbeschreibung (*NÖLA* Stetteldorf 93) schrieb, daß er nach seiner Reise „1698 ... auß denn ländern nachher Wienn zurückhgekomen, auch noch selbiges jahr die romisch cathol[ische] religion angenohmen, wegen anscheunenden guetten sütten undt beywohnenden qualiteten und capacitet ao 1699 nicht alleine zu Ihro Rom[ischer] Kon[iglicher] May[estät] Josephi 1*mi* wirkl[ichem] cämmerern, sondern ebenermassen noch selbigen jahr zu ainem würkl[ichen] rath undt regentn de regiments dern N: Ö: fürstenthümben undt landen resolvirt ..." Vielleicht leitete Julius III. nur die Konversion des jeweligen Familienvorstandes ein.

[83]) Vgl. Gernot Heiß *Bildungsverhalten des niederösterreichischen Adels im gesellschaftlichen Wandel: Zum Bildungsgang im 16. und 17. Jahrhundert* in Grete Klingenstein, Heinrich Lutz *Spezialforschung und „Gesamtgeschichte". Beispiele und Methodenfragen zur Geschichte der frühen Neuzeit* (= *Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit* 8 [Wien 1981]) 139—157.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

nal zu erklären ist. Diese Bildung hatte nicht nur für jene Gültigkeit, die vom Vater Karrierechancen ererbten; die Erziehungsnormen waren für den Adel allgemein verbindlich geworden, auch für jene, die wegen zu geringer Position in der Adelshierarchie und wegen zu geringer familiärer Beziehungen daraus keinen direkten Nutzen ziehen konnten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: 48-49

Autor(en)/Author(s): Heiß Gernot

Artikel/Article: Integration in die höfische Gesellschaft als Bildungsziel: zur Kavalierstour des Grafen Johann Sigmund von Hardegg 1646/50 99-114